

Calmer Wochenblatt

Nr. 85.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

84. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inserentionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Begleitorte; außer Begleit 12 Pfg.

Mittwoch, den 14. April 1909.

Bezugspr. 1. d. Stadt: 1 Jähr. 30. Trägers. 1.30. Postbezugspr. 1. d. Orts- u. Nachbarortspr. 1. Jähr. 30. Tr. 1.30. im Fernverkehr 1.30. Postbez. in Württ. 30 Pfg., in Bayern u. Reich 45 Pfg.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart 11. April. Graf Zeppelin veröffentlicht im „Schwäb. Merkur“ eine Erklärung, in der es heißt, daß er den verschiedenen falschen Nachrichten über Fernfahrten des Luftschiffes „Z. 1.“ vollkommen fernstehe, und daß er selbst es am unangenehmsten empfinde, wenn durch derartige, frei erfundene Meldungen getäuschte Erwartungen und grundlose Aufregungen verursacht werde. Graf Zeppelin wäre dankbar, wenn sich die Presse bei der Aufnahme solcher Meldungen ihrer Verantwortung mehr bewußt zeigen würde.

Stuttgart 13. April. Der Polizeibericht schreibt: Am Sonntagabend 9 1/2 Uhr gerieten auf der Brücke in Untertürkheim junge Leute in Streitigkeiten, wobei ein 19 Jahre alter Schlosser aus Wangen von einem 25 Jahre alten Weingärtner in Untertürkheim in den Rücken geschossen und lebensgefährlich verletzt wurde. Der Täter ist festgenommen. — Gestern Abend 7 Uhr wurde ein 13 Jahre altes Mädchen beim Spielen auf dem Lagerplatz Ecke Bendendorff- und Möhringerstraße zwischen zwei Grünstangen eingeklemmt und erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels. Die Verunglückte wurde in die Olgaheilkunst gebracht.

Schöterdingen 13. April. Gestern stattete Graf Zeppelin mit dem Grafen und der Gräfin Brandenstein-Zeppelin unserm Filbertort einen Besuch ab, wobei auch der Zeppelin-Gedenkstein besichtigt wurde. Graf Zeppelin äußerte sich in dankbaren Worten über die viele Liebe, die ihm in den denkwürdigen Tagen des August 1908 seitens der Einwohnerschaft zu teil geworden ist.

Böblingen 13. April. Am Ostersonntag wurden durch Feuer im Staatswald Altdinger Wald ca. 12 Morgen der schönen Tannenkultur eingedöhrt. Einem mit Vöscharbeiten beschäftigten Bahnwärter wurden die Kleider am Leibe versengt. Die Entstehung des Brandes dürfte auf zündende Kinder zurückzuführen sein.

Herrenberg 13. April. Am Ostermontag begegnete das Automobil des Oberförsters v. Süßkind von Dornstetten einigen Schulknaben, die einem Fuhrwerk auszuweichen versuchten, dabei aber vor das Automobil gerieten. Dieses erfaßte den im Wege etwas zurückgebliebenen 11jährigen Sohn des Seifenhändlers Hiller und überfuhr ihn. Der Besitzer des Automobils begab sich sofort mit seiner Gemahlin zu den Eltern des Knaben, wohin dieser inzwischen verbracht wurde, um seine Teilnahme auszudrücken mit der Versicherung seiner tatkräftigen Mithilfe zur Wiederherstellung des glücklicherweise nicht besonders schwer Verletzten.

Güglingen 13. April. Nachdem schon gestern mittag 5 Uhr ein leichteres Gewitter sich unter Kieselchauern entladen hatte, brach in der Nacht morgens gegen 3 Uhr ein schweres Unwetter mit Donner und Blitz los, das mit orkanartigem Tosen und leichtem Hagel niederging, ohne aber Schaden anzurichten.

Unterboihingen 12. April. Am Abend des Osterfestes ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhofe ein schreckliches Unglück. Der in Hegensberg bei Ehlingen wohnhafte 53 Jahre alte Schneidermeister Berger wollte den um 9 1/2 Uhr abfahrenden Zug zur Heimreise benutzen. Im Begriffe, seinen Hund zu sich in den schon in Bewegung befindlichen Wagen hereinziehen, geriet Berger, der auf dem Trittbrett stand,

unter die Räder, wodurch er am Kopfe so schwer verletzt wurde, daß der Tod augenblicklich eintrat. Die Persönlichkeit des Verunglückten konnte erst im Laufe des heutigen Vormittags durch seinen Sohn, der sich bereits auf der Suche nach dem nicht heimgekehrten Vater befand, festgestellt werden.

Mühlacker 13. April. Von dem schweren Brandunglück in der Bitterschen Ziegelei spricht hier natürlich noch alle Welt. Dabei tauchen nach und nach, wie es bei einer Katastrophe zu gehen pflegt, die unheimlichsten Gerüchte auf. Es sei hier nur das angeführt, daß es jetzt Leute gibt, die behaupten, der verbrannte Werksführer Derbst sei nicht durch einen Unglücksfall umgekommen, sondern er sei in das Feuer hineingeworfen worden. Er habe den oder die Brandstifter auf der Tat ertappt, und diese hätten, um sich des Mitwissers ihrer Tat zu entledigen, das Furchtbare begangen. Es läßt sich heute noch nicht feststellen, wie viel an diesem Gerücht Tatsächliches ist. Wahrscheinlich wird es sich, wie erwähnt, um ein müßiges Gerede handeln, wie es bei jedem schweren Unglücksfall die lebhaft erregte Phantasie des Volkes hervorbringt.

Ulm 13. April. Nachdem der Schwindel mit dem ins Haus gebrachten Tintenpulver nicht mehr zieht, bringt ein anderer Schwindler den Frauen von außer Hause befindlichen Gewerbetreibenden eine angeblich bestellte Kiste ins Haus und verlangt 7 M 50 J. Zoll.

Berlin 13. April. Die erste Aufführung des viel besprochenen englischen Invasions-Dramas. Eines Engländer Heim im Neuen Theater wurde vom Publikum mit Entrüstung am Ostersonntag abgelehnt. Bei der gestrigen Aufführung des Stückes, die vor nur schwach

Eine Lüge.

Roman von Ludwig Rohmann.

(Fortsetzung.)

Er machte eine Pause und sah schen zu Marie hinüber, die starr und in sich versunken darsaß.

Eines Tages aber brauchte er sein Geld wirklich. Das war im September und in der schwersten Krise, in der ich je engagiert war. Ich hatte Hunderttausende nötig und besaß sie nicht; ich habe verzweifelt alle Mittel aufgegeben, um mich halten zu können. Nun mußt du dir vorstellen, was alles davon abhing, daß ich ohne Schanden aus der Krise hervorging. Die Krise hatte ohnehin schon Opfer gefordert, und wenn ich fiel, dann stürzten wieder ein paar Duzend andere mit mir und wir selbst waren Bettler. Das alles war schlimm und konnte allein ausreichen, mich zur äußersten Anstrengung zu veranlassen. Das Schlimmste aber schien es mir zu sein, daß mein Name seinen alten Klang verlieren, daß ich, Karl Wilhelm Berg, von der Börse verwiesen werden und bankrott sein sollte. Es ist vielleicht die bescheidenste Größe auf der ich stand und noch steh; aber gerade darum habe ich sie stets mehr als mein Leben verteidigt und darum war ich fast wahnsinnig in der Sorge, daß am Ende doch noch alles hinfinken könnte.

Marie stand auf, sie fing an zu begreifen, was folgen würde. „Und gerade da kam er?“, fragte sie in atemloser Angst. „Gerade da! Er hatte Schwierigkeiten schon seit einiger Zeit und brauchte notwendig Geld. Ich fragte ihn, ob er eine Unterbilanz habe; nein die hatte er nicht. Aber das bare Geld fehle ihm in allen Ecken und Enden und auch sein Lebenswerk hinge von dem Besitz des Geldes ab, und da bat er mich eben, ich möge ihm das Darlehen zurückgeben.“ „Und du?“

„Und ich! — Ich weiß kaum noch, wie's möglich war — ich

weiß nur, daß mich ein wildes Entsetzen packte: Da ist einer, der dich ruinieren wird! Gibst du ihm das Geld, dann ist alles Ringen umsonst gewesen, dann ist Karl Wilhelm Berg morgen verloren und in Schande. Ich hätte ihn ja freilich aufklären, ich hätte ihn um ein paar Tage Geduld bitten können — aber ich habe von alledem nichts getan. Zuerst fragte ich ganz mechanisch, wie man eben in der Verlegenheit fragt, um Zeit zur Ueberlegung und zu einer Antwort zu finden: „Welches Darlehen?“ Aber die gedankenlose Frage hatte ihn, der fest auf mich gebaut hatte, wie ein Blitz getroffen. „Welches Darlehen?“ wiederholte er, während er mich mit einem unbeschreiblichen Blick anstarrte, „aber du weißt doch!“ Und nun erst packte mich wie ein Taumel der Gedanke: Er hat nichts in Händen und kann seinen Anspruch nicht beweisen! — Und nun blieb ich dabei: „Aber nichts weiß ich! Ein Darlehen, das ich nicht längst zurückgeben hätte?“

Marie tannelte wie unter einem körperlichen Schläge zurück und dann brach sie wild aufstöhnend zusammen. Berg selbst saß völlig haltlos, das Gesicht mit den Händen bedeckt, in seinem Sessel.

Es währte lange, bis Marie sich wieder gefaßt hatte. Sie richtete sich mit Anstrengung auf und sah mit leeren Blicken auf den gebrochenen Mann, dem sie bis dahin mit unendlicher Liebe angehangen hatte und vor dem sie nun ein namenloses Grauen empfand. „Und dann?“ fragte sie tonlos, „was geschah dann?“

„Dann!“ — — — Bornemann war totenblaß geworden und vermochte kein Wort zu sagen. „So ging er. Ich war nun selbst ohne Fassung da die Lüge heraus war; ich wollte ihn halten, aber er floh vor meiner Verührung: — — — Und dann kam das andere. Die Lüge hatte ihn urplötzlich bankrott gemacht. Er besaß nun nicht nur kein bares Geld mehr — er hatte auch, da die Hunderttausend nicht mehr für ihn vorhanden waren und da er zu vornehm dachte, um mit mir über die Forderung zu streiten, eine Unterbilanz. — Ich habe an ihn schreiben

befestem Hause stattfand, wiederholten sich die Protestkundgebungen.

Berlin, 13. April. Einer Depesche aus Wien zufolge soll Kaiser Franz Josef ein Handschreiben an Kaiser Wilhelm gerichtet haben, worin er seine Befriedigung über die Erhaltung des Weltfriedens und seinen Dank für die Unterstützung während der Balkankrise ausdrückt.

Berlin, 13. April. Ein abscheuliches Vubenstück verübten in der Nacht zum Oster-Sonntag mehrere halbwüchsige Burschen, indem sie in die Markuskirche einbrachen und dort, ohne etwas zu stehlen, wie Vandalen hausten. Das Taufbecken wurde demoliert und besudelt, die Türe der Geistlichen aus den Schranken gerissen und zertrümmert. Kanzel und Altar wurden in gemeinster Weise beschmutzt.

Köln, 13. April. Die Zahl der Waldbrände hat in den letzten Tagen einen bedauerlichen Umfang angenommen, so daß mehrere Distriktsbehörden ständige Wachen aufstellten, um die Brandstifter zu ermitteln. Bei Bensberg hatte ein Brand solche Ausdehnungen angenommen, daß Militär requiriert werden mußte. Insgesamt sind im Rheinland in den letzten Tagen 40 große Waldbrände vorgekommen.

Hohenhausen, 13. April. In der vergangenen Nacht ist ein weiterer Teil der Mauer der Marienkirche eingestürzt. Ferner hat sich ein zweiter Erdschutt an dem östlichen Giebelende der Kirche gebildet. Die mit einem Kostenaufwande von einer halben Million Mark erbaute Marienkirche gilt als unrettbar verloren.

Aus der Schweiz, 10. April. Ueber ein Unglück auf der Lötschberglinie wird der N. Zür. Ztg. aus Goppenstein berichtet: Ein aus einer Lokomotive und zwei Wagen zusammengesetzter Zug fuhr am Freitag die Dienstlinie der Lötschbergbahn von Brig nach Goppenstein hinan. Im Tunnel von Hochtann, ungefähr 150 Mtr. vom Ausgang auf der Goppensteinerseite, riß die Kuppelung hinter der Lokomotive. Die beiden Wagen fuhren sofort den Abhang hinunter mit zunehmender Geschwindigkeit. Beim Tunnelausgang wurden sie aus dem Gleise geworfen und die Böschung hinuntergeschleudert, wobei sie in Trümmer gingen. In den Wagen befanden sich etwa 15 Personen. Alle Insassen wurden mehr oder weniger schwer verwundet, aber wunderbarerweise keiner getötet. Der am schwersten Verletzte ist ein italienischer Arbeiter namens Barterolli, verheiratet und Vater von 4 Kindern; der Mann erlitt einen Wirbelsäulenbruch. Die Verwundeten wurden nach dem Spital in Brig verbracht.

wollen, ich wollte ihm alles erklären und ihn um Verzeihung bitten, ich wollte mich ihm zur Verfügung stellen, da ich Kredit genug besaß, um das Geld in ein paar Tagen beschaffen zu können — wenn ich erst aus der Krise heraus war! Aber er wartete das alles nicht ab. Ehe ich etwas tun konnte, traf die Nachricht ein, daß er tot sei — und alles, alles war vorüber —“

Marie war völlig zermalmt, und während sie bis zur Erstarrung ruhig da stand, jagten die Gedanken und Vorstellungen einander. Neben dem Jammer um das verlorene Glück, neben dem heißen Mitleid mit Horst, dem nun auch dieses neue Leid aus ihres Vaters Hand gereicht wurde, empfand sich vor allem eine glühende Scham: Horst, Inge und Paul waren ihr und ihrem Vater besonders für all die Teilnahme dankbar gewesen! Ihnen, von denen doch alles Glend über sie gekommen war, denen sie fluchen mußten und von denen sie vor aller Welt Rechenschaft fordern durften! Und dann kam wieder das heiße, brennende Weh der Entsagung hinzu. Nun begriff sie selbst, daß es für sie kein Glück mehr geben könne. Horst konnte, abgesehen von den tausend anderen Gründen, doch nicht die Tochter des Mannes heiraten, der ihm den Vater getötet hatte. Ihr Leben gehörte fortan dem Vater, und sie mußte alle Kraft aufbieten, um dieser Aufgabe, vor der sie sich innerlich entfachte, gewachsen zu sein. „Wir wollen überlegen, was jetzt geschehen muß“, sagte sie hart. Er richtete sich auf und sah sie ungewiß an. Er war auf Verzweiflungsausbrüche und wilde Vorwürfe gefaßt gewesen, und ihre Ruhe erfüllte ihn nun mit zitternder Angst. Wie jammervoll sie aussah, seine fröhliche, blühende Tochter! Er wagte es, sich nicht an ihr Herz zu pochen. „Liebe Niece!“ — Sie blieb unbewegt. „Soviel steht fest“, sagte sie rau, „daß ich nicht wieder Horst gegenüber treten kann. Ich mußte ihm sonst alles sagen, und das darf ich doch nicht. Wir würden's beide auch nicht ertragen, so auseinander zu gehen. Vielleicht reisen wir, wenn du dich stark genug fühlst — du mußt doch stark sein zur Flucht, da du nicht bleiben kannst. Aber dann müssen wir auch sofort reisen — heute nacht noch,

Rom 10. April. Der Aviatiker Wilbur Wright wird wahrscheinlich am Dienstag mit seinen Flugversuchen beginnen. Der Apparat wurde gestern aufgestellt und von den Attaches der verschiedenen Mächte besichtigt. Der König, begleitet vom Marineminister, wird den Versuchen ebenfalls beiwohnen. Diese werden öffentlich sein.

Rom, 13. April. Der deutsche Kaiser trifft übermorgen in Venedig ein und reist am nächsten Tag nach Korfu weiter. Fürst Bülow, der dem Kaiser sofort über seine Zusammenkunft mit Tittoni Bericht erstatten wird, reist am 19. April nach Berlin zurück.

Korfu 13. April. Hier sind bereits viele Fremde, meist Deutsche und Engländer eingetroffen. Aus Athen sind hundert Gendarmen eingetroffen. Auf dem Quai St. Nicola, wo das Kaiserpaar landet, wird ein Pavillon errichtet werden.

London 13. April. In Nottingham hat gestern ein Kongreß englischer Postbeamten stattgefunden. In einer Ansprache erklärte der Vorsitzende, der Kampf der französischen Postbeamten gegen ihre Verwaltung sei in England von den Postbeamten und Arbeitern mit Sympathie verfolgt worden. Zwar sei zu hoffen, daß die englischen Postangestellten sich niemals genötigt sehen werden, den Postdienst zu desorganisieren, aber die willkürliche Haltung eines Teiles der englischen Postbehörden habe auch in England große Unzufriedenheit hervorgerufen. Infolgedessen wurde beschlossen, eine permanente Kommission im Unterhause ins Leben zu rufen, die die Regierung von allen Forderungen der Postbeamten verständigen soll. Des weiteren wurde ein Antrag eingebracht, wonach die Postbeamten-Organisation sich der Arbeiterpartei anschließen soll. Die Abstimmung über diesen Antrag wurde vertagt.

New-York 13. April. Aus Fontenay-Pitre (auf Guadeloupe) wird ein interessantes Interview mit General Castro gefaßt. Erst wollte Castro seinen einzigen Besuch empfangen, schließlich aber empfing er doch einen der Journalisten und sprach über eine halbe Stunde mit ihm. Er lag in seiner Kabine zu Bett und litt augenscheinlich große Schmerzen. „Ich wünsche vor der ganzen Welt zu erklären“, so sagte Castro, „daß es eine Schmach ist, einen sterbenden Mann, der nie ein Verbrechen begangen hat, derart zu behandeln. Wenn man mir gestattet hätte, in Venezuela zu landen, so würde ich nur vor den Gerichten meine Ansprüche und mein Vermögen reklamieren haben. Frankreich, England und Amerika haben sich dazu verstanden, sich als Nachwerkzeuge meiner persönlichen Feinde in Caracas

benutzen zu lassen. Eine derartige Handlungsweise ist für eine zivilisierte Macht unwürdig.“ Castro setzte hinzu, daß er finanziell völlig ruiniert sei. Sein ganzes Vermögen belaufe sich nur noch auf zirka 3000 Peseten statt der 300 Millionen, von denen man gesprochen habe. Es sei daher unsinnig, davon zu sprechen, daß er Venezuela angreifen wolle.

Revolution in Konstantinopel.

Aus Konstantinopel kommen beunruhigende Meldungen. Eine Erscheinung, deren Ausbleiben man im Sommer vorigen Jahres fast mit Bewunderung aufnahm, scheint sich jetzt nachträglich doch noch einzustellen: eine Gegenrevolution gegen die jungtürkische Revolution, ausgehend von fanatisch islamitischen Kreisen. Vor etwas mehr als einer Woche ging eine Nachricht durch die Presse, die zunächst, trotz ihres ernsten Inhalts, wenig Beachtung fand. Sie sprach davon, daß die islamitische Bewegung immer größere Ausdehnung annehme und erzählte von einer großartigen Kundgebung der mohammedanischen Geistlichen und Sostas (Theologiestudierenden), die am 3. April in der Sophienmoschee stattfand. Auch Offiziere, meistens ältere, nahmen daran teil. Es wurden da Reden gehalten, die in der Forderung der Aufrechterhaltung des islamitischen Geistes und der islamitischen Sitten gipfelten. Es wurde weiter berichtet, daß die Bewegung sich eine ausgebreitete Organisation schaffe mit dem Komitee „El Islam“ an der Spitze und daß sie auch bereits ein eigenes Organ besitze. An diese Nachrichten fühlt man sich erinnert beim Durchlesen der nachstehenden Depeschen. Wie weit ein Zusammenhang tatsächlich besteht, wird sich auflären, wenn genauere Nachrichten vorliegen. Vielleicht ziehen sich auch Fäden von den neuesten Konstantinopeler Ereignissen zu dem Mord an Fehmi Pascha hinüber, der so tiefe Erregung verursacht hat. Jedenfalls deuten die Nachrichten auf eine im Namen des Islams gegen Parlament und jungtürkisches Komitee gerichtete Bewegung. Die Frage erhebt sich, ob Regierungskreise bei dem Aufruhr die Hand im Spiel haben. Wenn man liest, daß die Truppen, die das Parlament umzingelten, samt ihren Offizieren aus dem Kriegsministerium ausrückten, dann ist es schwer, an einer Beteiligung amtlicher Kreise zu zweifeln, obgleich der Kriegsminister unter denen erscheint, die abgesetzt werden sollen; und dann wird wohl auch der Sultan nicht ganz unberührt von der Sache bleiben. Doch allen diesen Gedanken und Mutmaßungen fehlt es noch an der sicheren Grundlage. Die bis jetzt vorliegenden Nachrichten lauten:

„...oder doch morgen früh — jedenfalls früher als Horst zu uns kommen kann. Und was dann sonst noch geschehen muß, wenn wir fort sind — in der Fremde!“ —

Am Morgen brachte der Diener einen Brief von Marie, den Horst mit zitternden Händen erbrach. Es standen nur wenige Zeilen darin.

„Mein Horst!“

„Ich muß von Dir gehen; nicht nur auf Tage oder Wochen — wir werden uns wohl nie wiedersehen. Das Schicksal kann unerhört grausam sein — das müssen wir beide erfahren. Sei stark, Liebster, wie ich's zu sein hoffe. Und begegnet Dir ein anderes Glück: Halt's fest und gib Dir Mühe, die Unglückliche zu vergessen, die dich bis zum letzten Herzschlag lieben muß.“

Deine Marie.“

Eine halbe Stunde später riß Horst an dem blanken Messinggriff der Glocke an der Bergischen Villa. Der Diener öffnete ihm und war offenbar erstaunt, Horst zu sehen. Wußte denn der nicht aus dem Briefe, daß die Herrschaft plötzlich abgereist war?

„Die Herrschaften sind heute ganz früh mit dem Süd-Express abgereist.“ Horst hatte eine Flut von Fragen: Wohin sie gereist seien? Warum? Wann sie wieder kämen? Der Diener suchte nur die Achseln, er wußte nichts, und überdies war er entlassen; Fräulein Schmitt, eine entfernte Verwandte des Herrn Berg, die bleibe im Haus, bis alles in Ordnung und verwahrt sei. Wenn der Herr Doktor mit dem Fräulein sprechen wolle? — Horst verzichtete. Er wußte, daß er doch nichts erfahren würde. Das Ganze war eine Flucht — eine Flucht vor ihm, und darum durfte gerade er nicht wissen, wohin die beiden sich gewendet hatten.

Wie ein Betrunkener wankte er durch den Garten nach dem Ausgang hin, und nun erst begriff er ganz die furchtbare Lage, die Marie in den Briefen gebannt hatte: „Das Schicksal kann unerhört grausam sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Konstantinopel 13. April. Stambul steht seit heute morgen in voller Revolution. Zwei im Kriegsministerium kasernierte Bataillone rückten heute im Morgengrauen mit ihren Offizieren an der Spitze über die Straße nach der Sofienmoschee aus, von wo sie das Parlament umzingelten. Sie verlangten die Absetzung des Großwesiers, des Kammerpräsidenten und des Kriegsministers, indem sie erklärten, wer gegen den Islam sei, möge sie angreifen. Ein Gerücht, daß in das Kriegsministerium gefangene Offiziere gebracht, daß es von Meuterern besetzt und daß der Kriegsminister geflohen sei, ist bisher nicht bestätigt.

Berlin 13. April. Die beunruhigenden Nachrichten über eine militärische Meuterei in Konstantinopel und den Sturz des jungtürkischen Ministeriums scheinen nicht den lärmenden Charakter zu tragen, den man nach der Schilderung der Krawalle annehmen mußte. Auf der hiesigen türkischen Botschaft ist bisher noch keinerlei Nachricht über die Vorgänge in Konstantinopel eingegangen, und schon aus diesem Grunde mißt man den gemeldeten Unruhen keine große Bedeutung bei, weil die türkische Regierung sonst bei jeder Gelegenheit unmittelbare Nachrichten empfangt, sobald sich etwas Ernsthaftes in Konstantinopel ereignet, um die auswärtigen Vertreter der Pforte in den Stand zu setzen, etwaigen Gerüchten und Uebertreibungen prompt entgegenzutreten. Man hält es auf der Botschaft wohl für möglich, daß kleinere Unruhen vorkommen können, weil die Bevölkerung sich überhaupt andauernd in einem Zustande der Aufregung und der Erwartung befindet, seit das neue Regime begonnen hat, von dessen wahrer Bedeutung die meisten aber nur eine unklare Vorstellung haben. Wenn es aber heiße, daß in der Garnison von Konstantinopel Kämpfe ausgebrochen seien, und noch dazu wegen religiöser Zwistigkeiten, so trügen solche Nachrichten eine große Unglaubwürdigkeit an sich, denn es seien nur noch ganz wenige, die der

alten Palastgarde angehören, und diese seien außerhalb des Hildizpalastes unbewaffnet untergebracht.

Eingefandt.

Zur Vogelschutzfrage.

Seit Jahren hat der Boden nicht so wenig Winterfeuchte in das Frühjahr mitbekommen wie heuer und alle sonnigen Raine und Abhänge strotzen von dürrem Gras und Sträuchern. Was Wunder, wenn man da aus den verschiedensten Gegenden des Landes und so auch in der nächsten Umgebung unserer Stadt von Wald- und Feldbränden vernimmt, welche wenigstens längs der Eisenbahnlinien dem Funkenflug eiliger Lokomotiven oder aber der Unachtsamkeit und Bosheit jüngerer und älterer Erdenpilger ihre Entstehung verdanken. Erstere Gefahr ist eine Begleiterscheinung unserer Hochkultur, welche auch durch entlegene und romantische Wald- und Wiesentäler ihre Schienenstränge zieht, gegen letzteren Unfug aber zu kämpfen, dürfte, noch mehr als wohl geschieht, Sache nicht nur der Lokalbehörden und ihrer Schutzorgane, sondern auch des einzelnen Naturfreundes sein, welchem solche rohe Eingriffe in die schöne Frühjahrswelt nur Schmerz bereiten können. Wer sollte nicht nach dieser langen und trübseligen Winterzeit sich wieder der allbelebenden Sonne erfreuen und ihre Wirkungen auf Wald und Flur mit entzückten Sinnen beobachten.

Inbesondere aber ist es die wieder erwachende Vogelwelt, deren Abnehmen infolge der Kulturveränderungen und Nachstellungen durch die Hand selbstthätiger roher Menschen jeder Naturfreund aufs Tiefste beklagt und welche auch der Landwirt durch das Ueberhandnehmen allerlei Ungeziefers aufs Schmerzlichste empfindet.

Mit gesetzlichen Verordnungen oder gar diplomatischer Einwirkung auf die vogelmordenden Nationen im Norden („Dohnenstiege“) und im Süden (Italien und Südfrankreich) ist's nicht getan, solange wir nicht mit aller Energie darauf

bringen, daß unseren geliebten Freunden die Nistgelegenheit nicht fehlt, welche ihnen die Uebertultur in Wald und Feld zum Teil entzogen hat. Solche zu schaffen bemühen sich Vogelschutz- und Tierschutzvereine aller Art mit wechselndem Erfolg.

Die besten Brut- und Schutzplätze für die Mehrzahl unserer so eminent nützlichen Singvögel sind nun die Hecken. Unsere Gegend, nicht zu Unrecht zum „Hedengau“ gerechnet, weist nun vielen Orts eine Unmenge größerer und kleinerer Hecken auf, in welchen zu gegenwärtiger Zeit reges aber heimliches Leben der nützlichen und lieblichen Brüter herrscht.

Mit Enttäuschung muß aber jeder Naturfreund wahrnehmen, wie gegenwärtig diese schützenden Orte, sei es von jugendlichen Müßiggängern, sei es von törichten Erwachsenen, den Flammen überliefert werden und an schönen sonnigen Mittagen gerade während der Festzeit allenthalben Rauchwolken aufsteigen, welche solch blödsinnige und kurzfristige Tätigkeit verraten, allen obrigkeitlichen Verboten und Warnungen zum Trotz.

Möchte doch allmählich jeder Vernünftige einsehen, welcher Schaden durch diese Zübeleie angestellt wird, ganz abgesehen von der Gefahr der Ausbreitung des Feuers in benachbarte Waldungen, besonders Nadelholzkulturen.

Man sagt „das ist immer so gewesen“, gewiß sind wir für Beibehaltung aller vernünftigen alten Sitten und Gebräuche, aber dieser Unsitte kann nicht scharf genug zu Leibe gerückt werden und da können der Natur der Sache nach die Polizeiorgane nicht ausreichen, da muß jeder vernünftig Denkende mitwirken an dem Heimatschutz für unsere Vogelwelt.

W. m.

Reklameteil.

Kaiser-Otto Erbswurst schnell fertig, delikat u. nahrhaft.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Schuleintritt.

Donnerstag, den 22. April, beginnt in der Volksschule das neue Schulfahr. Schulpflichtig werden heuer diejenigen Kinder, welche im Jahre 1902 geboren sind, also heuer das 7. Lebensjahr vollenden. Außer diesen können auch solche Kinder aufgenommen werden, welche 1903 geboren sind, wenn sie körperlich und geistig hinreichend entwickelt sind.

Die Knaben haben sich um 9 Uhr, die Mädchen um 10 Uhr beim Lehrer der Elementarklasse einzufinden. Jedes Kind hat Geburts- und Impfschein mitzubringen.

Calw, den 14. April 1909.

A. ev. Ortschulinspektorat.
Stadtpfarrer Schmid.

Offringen.

Verkauf von Schreinerei-Artikeln.

Aus der Konkursmasse des Friedrich Vatter, Schreinermeisters dahier bringt der Unterzeichnete am kommenden

Freitag, den 16. April 1909, vormittags von 8½ Uhr an, in der Wohnung des Gemeinsschuldners im öffentlichen Auffreich gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf:

1 Gehrungsfäge mit Stoßlade (System Ott), 1 Leimosen — beide fast neu — 5 Zinkulagen, 50 Bretter u. Tücherdielen, 80 Pfund Leim, 60 Ltr. Weingeist, 1 Flasche (ca. 80 Pfund) Schleiföl, ca. 800 m verschiedene Stäbe, 600 Blatt Kuchbaumfourniere, 700 Blatt andere Fourniere, 2 Hobelbänke je mit Handwerkszeug, 13 Schraubzwingen, 2 eiserne Leimzwingen, verschiedenes anderes Handwerkszeug, 1 größere Anzahl von Messinggriffen, Schlüsselschilden, Schlössern und dergleichen, Bettladenbeschläge, Konsolen, 5 Ltr. Kopalack, 5 Ltr. Kopalpolitur, 6 Ltr. Möbelack, ca. 12 Ltr. Mägellein, 1 Korbflasche mit 80 Pfund Leinöl, 6 Fl. Mattierung, Fries und Füllungen zu 4 Bettladen, Muscheln, Gesimse, Zahnleisten, Stangenschlösser, Tropfenkonsolen, Glaspapier, Kuchbaumaufläge und Bettladenbögen und Anderes.

Kaufsliebhaber werden eingeladen mit dem Anfügen, daß ich auch zum Verkauf der Gegenstände aus freier Hand ermächtigt bin.

Wildberg, den 13. April 1909.

Konkursverwalter:
Hr. Bezirksnotar Bühl.

Mötlingen, O. Calw.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zum Umbau der evang. Kirche sind nachstehende Arbeiten zu vergeben:

Kanalisation	384 „
Grab-, Beton- und Maurerarbeiten	2500 „
Schmiedarbeiten	30 „
Zimmerarbeiten	900 „
Flaschnerarbeiten	250 „
Gipsarbeiten	1400 „
Schreinerarbeiten	2200 „
Glasarbeiten	720 „
Schlosserarbeiten	610 „
Malerarbeiten	1200 „

Pläne, Kostenvoranschläge und Bedingungen liegen vom 12. April bis 17. April im Amtszimmer des Pfarrers in Mötlingen zur Einsicht auf.

Die Angebote sind schriftlich, mit entsprechender Aufschrift versehen, bis längstens Samstag, 17. April, mittags 12 Uhr, unter Beilegung von Zeugnissen neuesten Datums bei dem A. evang. Pfarramt Mötlingen einzureichen. Zuschlagsfrist 10 Tage.

Mötlingen, im April 1909.

A. ev. evang. Pfarramt:
Gipper.

Die Bauleitung:
Proj. H. Böllen & C. Heil, Architekten,
Stuttgart, Eberhardstraße Nr. 55.



Geschäfts-Eröffnung.

Einem verehrl. Publikum erlaube ich mir die Mitteilung zu machen, daß ich am hiesigen Plage ein elegant eingerichtetes

Spezialgeschäft für Haar- und Bartpflege u. Manicure

eröffnet habe. Durch meine bisherige Tätigkeit bin ich in den Stand gesetzt, selbst den weitgehendsten Anforderungen gerecht zu werden.

Vollständig separater Damensalon mit den neuesten Apparaten.

Champooing, Ondulation, Haarfärbungen, Manicure.

Anfertigung sämtlicher Haararbeiten unter Garantie.
Lager fertiger Haararbeiten. — Versand nach auswärts.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Schneider,

beim Hotel Krone, Kurort Schömberg, O. A. Neuenbürg,
früher in Calw, Bahnhofstraße.



Prämiert mit
höchsten
Auszeichnungen:
Ehrenpreisen,
Medaillen u.
Diplomen.

Wohnung
von 3 Zimmern und allem Zubehör
auf 1. Juli oder früher zu vermieten
Bahnhofstraße 412.

Kleinere Wohnung
für einzelstehende Person passend, hat
auf 1. Mai oder später zu vermieten
Caroline Heugle Wwe.,
Königsplatz.

Fremdliche Wohnung,
bestehend aus Wohn- u. Schlafzimmer,
ist sofort oder bis 1. Mai an ein oder
2 Herren, event. mit Pension zu ver-
mieten. Auskunft erteilt die Red. d. Bl.

3 Logis
mit je 2 Zimmern und Zubehör sind zu
vermieten. Zu erfr. Badstraße 347.

Suche bis 1. Mai oder später ein
jüngeres
Mädchen,
welches Liebe zu Kindern hat.
Fr. Fuß zum Lamm.

Patentbüro
Pforzheim (Tel. 1455)
Kienlestr. 31.

Knochenmehl
ist einget. offen bei
E. Georgii.

Mehrere Fuhren
trockene Kehlspäne
haben abzugeben
Blank & Stoll,
meh. Holzwarenfabrik, Calw.

Globus
Putzextrakt
ist der
beste
sparsamste
und
deshalb
billigste
der
Welt.
Metall-
Putz

Althengstett.
Sege einige gutüberwinterte
Bienenvölker
(alt würt. Maß) dem Verkauf aus.
Jakob Dürr.

Sen
hat verkaufen
Eduard Frommer,
oberes Lebered.
Saat- und Speisekartoffeln,
(gelb und rot) zu haben bei Obigem.

Telefon Nr. 8. Druck und Verlag der A. Delischlagerschen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.

Italiener-Gier,
1. Sorte, sowie
Steiermärker,
anerkannt beste Qualität, zum Einfalten,
empfiehlt
R. Dalkolmo.

Grosste Stuttgarter
Geld-
u. Pferde-
Lotterie
Ziehung garant. am 23. u. 24. April 1909.
3050
Mark
1000000
Haupt-
gewinn
800000
Haupt-
gewinn
400000
Haupt-
gewinn
200000
Haupt-
gewinn
100000
12500
2500
Gewinn
Mark
17500
Original-Lose 2 Mk.,
6 Lose Mk. 11.—, 11 Lose Mk. 20.—,
Porto und Liste 25 Pfennig, Nach-
nahme 20 Pf. teurer empfängt
die General-Agentur
J. Schweickert,
Stuttgart, Marktstr. 6,
Telephon 1921.

Schwemmsteine älteste Fabrik
liefert billigst
Phil. Gies, Remscheid, L. gute Ware.

Empfehlung.
Nachdem mir nach gemeinderätlichem Beschluß die Erlaubnis zur
Verrichtung der Geschäfte als Leichenbesteller zu teil wurde, so empfehle ich
mich der werten Einwohnerschaft bei vorkommenden Todesfällen als Leichen-
ordner und sichere pünktliche Bedienung zu.
Moritz Linkenheil.
städtischer Ausrufer und Leichenordner,
Wohnung: Inselgasse Nr. 206, bei Hrn. Kurz.

Hermes Korinthensaft.
Dem Inhalt einer Kanne Hermes-Korinthensaft werden 93 Liter Wasser zugegeben und man erhält 100 Ltr. gesundes, gutes Hausgetränk.
Mit der Entdeckung des
Hermes-Korinthensaft
ist der vollkommenste, natürlichste Most-
ansatz der Gegenwart gefunden worden,
welcher auch den Vorschriften des neuen
Deutschen Weingesetzes entspricht.
Hermes-Korinthensaft
ist das edelste Produkt seiner Art, hinter-
lässt keinen Trester und keinen Satz in
den Fässern, klärt sich von selbst und
schnell.
Hermes-Korinthensaft
enthält nur Bestandteile, welche auch den
Extrakt der Naturweine ausmachen.
Zu haben in den Apotheken, Droguen- und
Kolonialwarenhandlungen.
Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den Generalvertreter:
Joh. Gottfr. Goppelt, Heilbronn a. N.

Die größte Auswahl in
Kinderwagen,
Sportliegewagen,
Sportwagen,
Leiterwagen
in nur gediegener Ausführung finden Sie nur in dem
Spezialgeschäft
Wilh. Bross, Pforzheim, Bahnhofstr. 3.

Gratis und franko
erhält jeder, der dieses Inserat ausschneidet und mit seiner genauen Adresse
versehen der Kaffee-Handels-Aktien-Gesellschaft, Bremen, W. 17, einfordert
(Drucksache für 3 Pfg.), eine Probe des „Kaffee Hag“ koffeinfrei. Benützen
Sie diese Probe, um sich von dem feinen Aroma und vorzüglichen Geschmack
dieses reinen Tropen-Kaffees zu überzeugen, und stellen Sie an sich oder an
einem Ihrer Angehörigen einen Versuch über die absolute Befömmlichkeit
desselben an. Der „Kaffee Hag“ koffeinfrei, erzeugt — auch spät abends
getrunken — keine Schlaflosigkeit, er beeinträchtigt weder Herz noch Nerven
noch die Verdauungsorgane.
(Name) (Ort)
(Straße und Hausnummer)
Bitte recht deutlich!

Hund verlaufen.
Ein Rehpincher mit ge-
stutzten Ohren und Schwanz,
ca. 30 cm hoch, auf den Ruf
„Peter“ gehend, hat sich am
Karfreitag in Dirsau verlaufen.
Ich bitte, wenn sich derselbe dort bei
jemand aufhält, mir Mitteilung darüber
zu machen. Ich werde denselben gegen
Belohnung abholen lassen.
Wilhelm Reiler, Pforzheim.
Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salinat-Gallseife
gewaschene Stoff jeden Gewebes,
vorzüglich in Paf. zu 45 u. 25 S. bei
Georg Pfeiffer, Calw.

Calw. Fruchtpreise am 10. April 1909.

Getreide- Gattungen	Reif vor.	Reif zu- fuhr	Ge- samt- betrag	Ge- niger Ver- lauf	Im Reif gebl.	Höcher Preis	Wahrer Mittelw.	Niedriger Preis	Verkaufs- Summe	Gegen den vor. Durch- schnitts- preis mehr wenig
	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.	Str.
Kernen, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste, neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, alter	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Haber, neuer	—	10	10	10	—	850	840	830	84	10
Bohnen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Biden	2	9	11	7	4	10	—	10	70	12
Summe	2	19	21	17	4	—	—	—	154	—

Schrannemeister Schwämme.